



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Das Zeitalter des Imperialismus 1884 - 1914**

**Friedjung, Heinrich**

**Berlin, 1919**

Der Realismus in der Kunst

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73514)

## Der Realismus in der Kunst

Denselben Werdegang nahmen auch Kunst und Poesie: im Zeitalter Goethes standen sie im Dienste der Welt Schönheit, danach aber wurden Gestalten und Formen immer herber. In der Epoche des Realismus wollten die Künstler nicht Idealbilder schaffen, sie setzten sich die Darstellung des wirklichen Lebens mit seinen Häßlichkeiten und Untiefen zur Aufgabe. Wie Cham die Blöße seines Vaters Noah aufdeckte, so riß die Moderne von all den Heimlichkeiten den Schleier, den die Kunst der Väter und Ahnen um sie gewoben hatte. Das Vordringen des Realismus war keine neue Erscheinung; denn er löst in allen Kunstperioden zeitweilig den Idealismus ab. Eigentümlich ist dem 19. Jahrhundert der Ungestüm des Angriffs, Kampf und Sieg auf der ganzen Linie, die Unerbittlichkeit, mit der das Prinzip auftritt. Die Dichter zumal wollten das Dasein unverhüllt darstellen, darin mit der Wissenschaft wetteifern. Stendhal und Balzac legten die Seele auf den Seziertisch, die Gebrüder Goncourt wollten es den Naturforschern gleich tun und deren Methoden auf den Roman übertragen. Zolas Phantasie war nicht immer flugbereit, zum Ersatz dafür verwertete er die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse, die er nach Willkür vergrößerte, sie dienten ihm als Faden für die Handlung seiner weitausgesponnenen Romane. Der russische Realismus zeigte größere Schöpferkraft, schon weil er bodenständig war. Denn die Dichter des europäischen Ostens mußten nicht erst mit den Überlieferungen einer älteren Kunst brechen. Sie hatten nichts vor sich als die Gegenwart, also das Leben und Leiden ihres aus der Dumpfheit erwachenden Volkes. Aus diesen Quellen schöpften Gogol, Turgenjew, Dostojewskij. Neben und abseits von ihnen steht Tolstoi. Er ist in der Formgebung realistisch wie sie, aber den alten Propheten gleich glüht er von dem Verlangen, den Menschen von Sünde und Schwäche zu befreien. Er verkündigt, während Ibsen in bohrender Skepsis Fragen aufwirft, als begeisterter Seher die Antwort.

Die bildenden Künste bekundeten die im Menschengeschlecht waltende Unerfättlichkeit und dessen Vielseitigkeit. Nachdem sie seit der Gotik und der Renaissance alle Höhen durchmessen hatten, stiegen sie

zu dem Leben des Alltags und zu den Abgründen hinab, wo das Gewöhnliche und das Häßliche herrschen. Nicht Schönheit, sondern Wahrheit wird angestrebt; nicht zu anmutigen Bildungen drängt es den Künstler, sondern zur Herausholung des innersten Wesens aus der Kreatur. Das Charakteristische wird zur Hauptsache, gleichviel, ob es anzieht oder abstößt; die edlen Umrisse, einst der Stolz der Maler, gelten für weichlich und süßlich. Nicht, daß die Welt des Idealen und Symbolischen für die bildenden Künste untergegangen wäre; aber Manet und Meunier, Rodin und Klinger wollten das Transzendente nur durch solche Linien und Gestalten darstellen, die aus dem wirklichen Leben genommen waren. Hier aber liegt das Befremdende: die realistische Auffassung eines Griechengottes oder Christi birgt einen Widerspruch in sich. Völlig konsequent hat daher Courbet, einer der Schöpfer des französischen Realismus, in seinen Programmsätzen alles abgelehnt, was an jene Traditionen anknüpft. Er meint: „Der Realismus ist seinem Wesen nach demokratische Kunst. Er kann nur in der Darstellung von Dingen bestehen, die für den Künstler sichtbar und greifbar sind... Die Monumentalmalerei, die wir haben, steht im Widerspruch mit den sozialen Zuständen, die kirchliche Kunst im Widerspruch mit dem Geist des Zeitalters.“ Die neue Kunst wollte nicht etwa auf die Erhebung des Gemütes verzichten, sie erzielt diese Wirkung jedoch durch die Darstellung des Lebens und Leidens der unteren Schichten der Gesellschaft; sie setzt sich kühn darüber hinweg, daß ihre Werke doch nur von den Reichen und Satten gekauft werden konnten. Früher schuf der Dichter Idealgestalten zum Vorbild für Hörer und Leser; jetzt greift er ihnen durch die Darstellung des Elends ans Herz.

Lebenswahrheit, Kraft im Ausdruck, Schonungslosigkeit in der Wiedergabe des Wirklichen sind die Seele der realistischen Kunst. Jedes ihrer Werke will eine Tat sein, womöglich ein Schlachtruf. Unsere Großväter sprachen ehrfürchtig von Priestern der Kunst. Der Ausdruck ist altmodisch geworden wie die Worte Tugend und Weisheit, die niemand mehr in den Mund nimmt. Wie es eine streitende Kirche gibt, so fortan auch eine streitende Kunst.

\*